



FORUM CHRISTLICHER FÜHRUNGSKRÄFTE Mehr als 550 Verantwortungsträger und Nachwuchskräfte liessen sich in Fribourg von namhaften Referenten aus Politik, Wirtschaft und Kirche inspirieren. Man solle Herausforderungen mit Mut und Gottvertrauen anpacken, so lautete die Devise am Kongress, an dem man sich wie auf einem Familientreffen fühlte.



Mit einer Rekordteilnahme ging am 10. März das vierte **Forum christlicher Führungskräfte** in Fribourg zu Ende. Über 550 Teilnehmende beteiligten sich am werteorientierten Führungskongress. Unter dem Motto „gewinnen – verlieren“ erklärten Top-Banker, Verbandsspitzen, CEO und Politiker, dass Niederlagen zum Leben dazugehören, um daraus gestärkt hervorgehen zu können. Die Echos zum diesjährigen Forum waren mehrheitlich positiv (siehe Kasten Seite 11). Nachfolgend eine Zusammenfassung wichtiger Referate.

Dominique de Bumann: Wertschöpfung und Werte

Er habe in seiner politischen Karriere schon einige Niederlagen erlitten, sagte Nationalratspräsident Dominique de Buman (siehe Interview *ideaSpektrum* 10/18) in seiner Eröffnungsrede. So sei er zum Beispiel bei den letzten



eidgenössischen Wahlen nicht in den Ständerat gewählt worden. Augenzwinkernd fügte er an: „Nun bin ich sogar ‚höchster Schweizer‘ und kann noch mehr bewegen.“ Manchmal sei das, was man anstrebe, nicht das Beste für einen. Genauso sei es in einem Unternehmen: Es brauche Wertschöpfung, aber eben auch Werte. „Als Unternehmer arbeitet man letztlich nicht für sich selbst, sondern für die Gesellschaft.“ De Buman ist überzeugt, dass die Schweiz so erfolgreich ist, weil sie auf christlichen Werten fusst.

Notker Wolf: Verflixt, aber vorbildlich

Notker Wolf führte in seinem Referat mit dem Titel „Das verflixte gute Beispiel“ aus, weshalb es als Führungsperson so wichtig ist, Verantwortung durch Menschlichkeit und Kompetenz und mit bewusstem Machtverzicht vorzuleben. Wolf war 39 Jahre lang Abt, davon 16 Jahre Abtprimas der Benediktiner in Rom. Er erinnere sich noch gut, wie er sich in seiner Anfangszeit am Prior – dem Vorsteher des Klosters – orientieren konnte, der sich durch seine Authentizität, Bescheidenheit und stoische Ruhe auszeichnete. Er habe genau gewusst, dass er eine grosse Verantwortung gegenüber den Jüngeren hatte. „Solche positiven Vorbilder braucht es, denn junge Menschen suchen Orientierung und eifern Führungspersonen nach.“ Es brauche „souveräne Typen, die darüberstehen, die da sind“; bei denen Anspruch und Wirklichkeit nahe beieinanderstünden und die sich durch Gelassenheit, Humor und Selbstironie auszeichneten, sagte Wolf.

Dora Aebi-Küpfer: Schlechte Zeiten lassen gedeihen

Dora Aebi-Küpfer wurde von Moderatorin Ladina Spiess als „Wachstumsspezialistin“ angekündigt. Sie führt in Düringen eine Baumschule und berät Unternehmen. Wie bei einem Samen, der erst in der dunklen Erdschicht keimt, gedeihe auch in der Gesellschaft und der Wirtschaft vieles erst unter Druck. Es brauche häufig zuerst schlechte Zeiten, bis etwas Neues und Erfolgreiches beginnt. Selbst wenn man von tiefem Gottvertrauen geprägt sei, sei es immer wieder nötig zuzupacken, statt zuzuwarten. Dazu brauche es emotional-geistliches Training. Sie forderte insbesondere Frauen auf, wichtige Verantwortungspositionen wahrzunehmen und sich nicht von vermeintlichen Rollenverständnissen zurückbinden zu lassen. Durch gezieltes Nachfragen („Was denken Sie da-



zu? Wie beurteilen Sie die Situation?“) könnten die Ressourcen von Mitarbeitenden genutzt und bewusst auch Frauen in den Prozess einbezogen und gefördert werden, sagte Aebi und betonte: „Führen kann man lernen und Neues anpacken ist jederzeit möglich.“

„Geben Sie die Sorgen bei Gott ab.
Er ist ein guter Krisenmanager.“

Dora Aebi-Küpfer

„Der äussere und innere Zustand eines Menschen oder einer Situation stimmen nicht immer überein“, führte Aebi weiter aus. Doch jeder sei selber verantwortlich dafür, wie er eine Situation beurteile. Man könne auf Hoffnung setzen oder sich Sorgen machen, „Unkraut wächst von allein!“ Dora Aebi-Küpfer riet, sich an den Rat Gottes zu halten und die Sorgen bei ihm abzugeben. Gott sei ein „guter Krisenmanager“.

Günter Müller-Stewens: Augenmass ist gefragt

Der langjährige Strategie-Professor Günter Müller-Stewens plädierte dafür, bei der strategischen Führung eines Unternehmens immer die Werte und die Sinn stiftende Mission im Auge zu behalten. In einer sich immer schneller verändernden Welt sei Augenmass gefragt, um den verschiedenen Anspruchsgruppen gerecht zu werden. Die reine Gewinnmaximierung funktioniere nicht mehr. Unternehmer Müller-Stewens: „Unternehmen sind für die Gesellschaft geschaffen.“ Dies verlange nach der Definition eines übergeordneten Zwecks. Strategie sei der Treuhänder, nicht der Herrscher einer Unternehmung.

Yves Ettl: Entscheidungen mit Gott teilen

Yves Ettl, Geschäftsführer des Sport- und Schuhunternehmens Dosenbach-Ochsner, ist seit 30 Jahren in Managementpositionen tätig. Im Interview mit Moderatorin Ladina Spiess sprach er auch über schwierige Zeiten. So musste er als Manager bei Gate-Gourmet nach dem Swissair-Gründung die Hälfte der Belegschaft entlassen: „In dieser Situation hatten wir gar keine Zeit, über die



Niederlage nachzudenken. Wir mussten einfach schauen, dass wir einerseits die soziale Verantwortung wahrnehmen konnten und andererseits das Unternehmen weiterfunktioniert.“ Er sei dankbar, könne er seine Entscheidungen mit Gott teilen: „Es ist einfacher, als wenn man alles



Oben: Vier Start-up-Unternehmen stellen sich vor.
Unten: Intensiver Austausch in der Kongress-Lounge.

Oben: Das Forum als idealer Ort für Begegnungen und Networking.
Unten links: Christa Gasser; unten rechts ein stiller Beobachter.



aus sich selbst heraus entscheiden muss.“ Ettlín, der in der IVCG aktiv ist, rief zu einem ausgewogenen Lebensstil zwischen Arbeit und Freizeit auf.

Rudolf Wötzel: Absturz ins Leben

25 Jahre arbeitete Rudolf Wötzel im Investmentbanking und in der Strategieberatung, allerdings immer „in Ausführung dessen, was andere von mir erwartet haben“. Mit Mitte 40 kam die grosse Wende. „Wer auf dem Gipfel ist, fühlt eine grosse Leere. Es gibt nur noch den Abstieg“, schilderte Wötzel, der mehrere Monate ausstieg und sich

„Es genügt nicht, Werte zu haben.
Man muss sie aktiv vorleben.“

Jean-Pascal Bobst

zu Fuss an eine Alpenüberquerung machte. Die damit zusammenhängende Erfahrung ging so tief, dass er sein Leben umkrempelte, sich mit dem Vater versöhnte und in einem Bergchalet zum Gastwirt wurde. Inzwischen berät er Manager, die vor ähnlichen Fragen stehen wie er damals.

Jean-Pascal Bobst: Investieren und Gott vertrauen

Eine einschneidende Niederlage hatte Jean-Pascal Bobst, Chef des Verpackungsunternehmens Bobst, zu verkraf-

ten. Er erzählte, dass sein Konzern im Zuge der Finanzkrise viel Geld verloren habe. Damals wäre es wohl am einfachsten gewesen, die Produktion vollständig ins Ausland zu verlagern. Doch anstatt in Aktionismus zu verfallen, blieb Jean-Pascal Bobst standhaft und investierte – angetrieben von einer Vision und starkem Gottvertrauen – aktiv in der Schweiz. Heute steht das Unternehmen besser da als vor der Krise. „Es genügt nicht, Werte zu haben. Man muss sie aktiv vorleben“, bilanzierte Bobst.

„Junge“ Ideen

Ein interessantes Beispiel für interdisziplinäre Zusammenarbeit kam von Daniel Wüest. Er entwickelt ein



Werkzeug für den Einsatz in Afrika, das im Gegensatz



Oben: Angeregter Austausch in den bewusst langen Pausen.

Unten: Spontankompositionen von Martin Villiger, Bene Müller.

zu Sichel und Machete nicht als Waffe verwendet werden kann. Mitbeteiligt am Projekt sind das DEZA, die Fachhochschule Nordwestschweiz und Medair. Ebenfalls vorstellen durften sich vier Start-up-Unternehmen: Rebekka Henke (Dating-App Flourish), Anne-Pascale Posey Horisberger (Job-Mover), Claudine Tanner (Label Moya Kala), Salome Badertscher (unique-movement).

Roland Decorvet: Berufung gefunden

Roland Decorvet möchte Menschen in Afrika zu einem besseren Leben verhelfen. Der ehemalige Chef von Nestlé China ist allerdings überzeugt, dass dies nur gelingt, wenn das Engagement von klassischer Entwicklungsarbeit und Privatwirtschaft verschmilzt. Es nütze nichts, Geld nach


Afrika zu schicken und gleichzeitig die Märkte für afrikanische Produkte zu schliessen. Mit seinem neuen Unternehmen „Philafrica Foods“ hilft er den Produzenten vor Ort, indem er ihnen mobile Verarbeitungsmaschinen für ihre geernteten Produkte zur Verfügung stellt.



Hans-Ulrich Lehmann: Risiko, das nicht umbringt

Mobilezone-Gründer Hans-Ulrich Lehmann plädierte in seinem Praxisbeispiel dafür, Risiken einzugehen. Natürlich nur so viel, dass es einen nicht „umbringen“ könne. Als guter Unternehmer spüre man das. Letztlich schaffe erst das Risiko Wertschöpfung und Arbeitsplätze. Als Präsident des EHC Kloten wisse er ja auch gut, wie man mit Niederlagen umgehe, forderte ihn Moderatorin Ladi-na Spiess heraus. Lehmann gab zu, dass ihn die sportliche Erfolglosigkeit etwas ratlos mache. „Aber ich möchte die wertvollen Erfahrungen, die ich als Kloten-Präsident schon sammeln konnte, nicht missen. Nur aus Niederlagen lernt man.“

Steven Croft: Über sich selber wachen

Steven Croft, Bischof von Oxford, ermunterte im Abschlussreferat dazu, auf sich selber achtsam zu sein, denn „die grössten Herausforderungen finden sich zutiefst im eigenen Herzen“. Es gehe darum, immer wieder Mut zu zeigen und sich innerlich auf Gott auszurichten, um das wahre Potenzial zu entfalten und in der eigentlichen Berufung zu leben. 

Mirjam Fisch-Köhler, Rolf Höneisen, Christof Bauernfeind



Oben: Blick in ein Ressourcen-Forum mit Susanna Rychiger.

Unten: Comedian Peter Wild fragt: Welches Brot bist du?

UMFRAGE UNTER FORUM-TEILNEHMENDEN

Business und Glaube müssen Hand in Hand gehen

Mich hat beeindruckt, wie Jean-Pascal Bobst (CEO Bobst-Gruppe) das Business und den Glauben miteinander vereint. Das muss Hand in Hand gehen, sonst ist der Glaube nichts, und das Business nicht gesegnet. Da habe auch ich meine Verantwortung, die ich wahrnehmen darf.

Martin Tschanz, 42, Customer Friendship Manager, Steffisburg BE



Ein CEO im Podium hat gesagt: „Du bist kein Zufallskind.“ Das hat mich sehr ermutigt. Wir sind nicht verloren in der Welt und jagen unserem Schicksal hinterher. Wenn wir uns auf Gott fokussieren, können wir unsere Berufung finden.

Ewa Kristensen, 36, startet eigenes Business (joy-at-home.ch), KonMari Consultant in Ausbildung, Fribourg



Hier wurde intensiv das Thema Digitalisierung diskutiert. Ich beschäftige mich mit Change-Management und bin mit der Angst der Leute vor Jobverlust konfrontiert. Dass man sich hier darüber Gedanken macht, ist zukunftsweisend und zeigt, dass wir im Aufbruch begriffen sind und die Leute mitnehmen möchten.

Andrea Kokan, 50, Managerin für Digitalisierungsprojekte, Zug



Hans-Ulrich Lehmann sagte, ein Unternehmer wägt Risiken ab, weil er sein eigenes Geld riskiert. Ein Manager riskiert dagegen das Geld der Firma. Der Manager hat also ein anderes Denken. Ich stehe gerade in einer Firmensanierung, wo mir diese Erkenntnis helfen wird.

Bernhard Zaugg, 47, Geschäftsführer B2 Building Together, Schliern BE



Fotos: Idea/Christof Baumer/fincl; Mirjam Fitch-Köhler



DAS FORUM ERZIELTE EINEN TEILNEHMERREKORD UND WIRD WEITERENTWICKELT

Neue Co-Präsidenten und weitere Veränderungen

OK-Präsident Roland Frauchiger freute sich über die meist „sehr positiven Rückmeldungen zum Programm“, die das Organisationskomitee noch am Forum selber erhalten habe. Fribourg habe sich als guter Standort erwiesen. Die längeren Netzwerkzeiten seien gerne genutzt worden, was auch für die über 50 Aussteller interessant gewesen sei. Auch das Start-up-Forum fand Anklang: Vier neu lancierte Unternehmen hatten aus zwanzig Bewerbungen heraus eine spannende Plattform bekommen. Im Ressourcen-Forum konnten sich die Teilnehmenden in Workshops ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung widmen.

Moderation Ladina Spiess leitete souverän durchs Programm, das von den Musikern Markus Villiger und Bene Müller sowie dem Comedian Peter Wild aufgelockert wurde. Mit der Besucherzahl von über 550 Personen an beiden Kongress-Tagen habe man einen neuen Teilnehmerrekord verzeichnet, sagte Roland Frauchiger. Für die Zukunft will man trotzdem noch einmal einen neuen Standort testen: In der Deutschschweiz findet das Forum 2020 erstmals in der Samsung Hall in Zürich, am 20. März 2020, statt. Am 5. April 2019 wird ein französischsprachiges Forum im Aquatis in Lausanne durchgeführt.



Die beiden Co-Präsidenten des Vereins, Michael Hein und Christian Kuhn (Foto), machten am Schluss der Veranstaltung eine Online-Zufriedenheitsumfrage: Die meisten Teilnehmenden bezeichneten dabei das Forum 2018 als bereichernd, inspirierend und ermutigend. Schliesslich übergaben sie das Co-Präsidium an Kommunikationsberater Markus Baumgartner und Joël Blunier, Geschäftsführer der Pensionskasse Prosperita. (chb/mf/rh)

www.christliches-forum.ch